



1. Überall lauern Spione

Ungeduldig spähte Flocke von seinem Aussichtsplatz zum Gartentor und wieder auf die Armbanduhr. „Wo bleiben nur Paulchen und Mika?“ Er rutschte unruhig hin und her. Der Ast, auf dem er saß, drückte rote Striemen in seine nackten Oberschenkel. „Jetzt sind sie schon zehn Minuten zu spät.“ Verärgert kickte er mit seinen Füßen gegen das Seil der Hängematte. „Mann, wir haben noch so viel vor heute.“

„Reg dich ab“, erwiderte seine Zwillingsschwester Lucy träge. „Wir haben den ganzen Nachmittag Zeit.“ Sie richtete sich in der Hängematte auf und stieß ihren Bruder mit der Hand vor den Fuß. „Hör endlich auf zu treten. Du nervst!“

„Ja, ja, schon gut.“ Flocke zog seine Beine an und lehnte sich mit dem Rücken gegen den Baumstamm. „Aber das Wichtigste für einen Detektiv ist, dass er zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist.“ Der elfjährige Junge, dessen weizenblonder Haarschopf unter keiner Kappe zu bändigen war, wollte unbedingt Bandenchef werden. Zwei Wochen lang hatte er jeden Abend in seinem Buch über die Arbeit eines Detektivs gelesen, um bei seinen Freunden Eindruck zu schinden.

„Wichtigstuer“, stichelte Lucy und ließ ihre Beine seitlich aus der Hängematte baumeln. Sie seufzte. „Ich freue mich schon so auf die Sommerferien. Sechs Wochen mit Paulchen und Mika. Das wird super.“

„Klar wird das super.“ Flocke sprang mit einem Satz vom Kirschbaum und zwängte sich neben seine Schwester. „Aber bist du nicht traurig, dass Mama und Papa ohne uns gefahren sind?“, murmelte er.

Langsam drehte Lucy eine Locke ihres dunklen Haares um den Finger. Das tat sie immer, wenn sie über etwas nachdachte oder aufgeregt war. „Du weißt ja selbst, was Papa gesagt hat. Es ist zu gefährlich.“ Lucy wickelte die Strähne bis zum Ohr. „Ich hoffe nur, dass ihnen nichts passiert.“

„Hallo? Sind wir hier richtig?“ Mikas grinsendes Gesicht lugte über das Gartentor.

„Na endlich!“, schnaubte Flocke und winkte seine Freunde in den Schrebergarten, der seinen Großeltern gehörte. Paula löste ihren Hund von der Leine und der Berner Sennenhund sprang mit langen Sätzen zur Hängematte. Völlig aus dem Häuschen vor Freude, landete er unsanft mit den Vorderpfoten auf Lucys Beinen.

„He! Nicht so wild!“ Sie klopfte ihm lachend das dunkle Fell, während Pfote ausgiebig mit seiner Zunge über ihre Nase schlabberte. Eigentlich hieß er Hannibal von Langenburg, aber Paula meinte, mit so schneeweißen Vorderpfoten könne man nur Pfote heißen.

Flocke zog sich am Seil aus der Hängematte und schaute seine Freunde vorwurfsvoll an. „Wir warten schon seit einer Viertelstunde auf euch.“

„Tut mir leid.“ Paula wurde puterrot und strich sich schuld- bewusst die Haare hinters Ohr. Sie hatte heute früh ihr Haarband nicht finden können und die langen braunen Fransen flatterten ihr nun ständig ins Gesicht. „Aber Herr

Pfefferkorn hat mir mal wieder eine Standpauke über Hundekacke gehalten.“

„War echt ätzend“, verteidigte Mika das Mädchen. „Der regt sich über Pfote mehr auf als über einen Wasserrohrbruch.“

„Ist das der komische Hausmeister, der rumläuft, als hätte er einen Stock verschluckt?“, fragte Lucy mitfühlend und beobachtete den Hund, der in den Schatten des Blockhauses trottete und sich auf einen verbeulten Plastikball stürzte.

Paula nickte. „Er meckert ständig über Pfote und beschwert sich beim Hauseigentümer.“

„Na ja“, murzte Flocke etwas versöhnlicher. „Ihr hättet euch trotzdem ein bisschen beeilen können.“

„Ach, komm schon.“ Mika klopfte seinem Freund auf die Schulter und blitzte ihn mit seiner Zahnsperre fröhlich an. „Bist du heute noch länger sauer, ist das uncool auf die Dauer.“

Flocke musste grinsen. Typisch. Immer einen lockeren Spruch auf den Lippen. Das war Mika.

„Mmh. Es gibt die leckeren Waffeln von Oma Leni.“ Paula setzte sich neben den Picknickkorb der Zwillinge ins Gras und blinzelte in die Sonne. Heute wollten sie endlich ihre Detektivbande gründen. Zufrieden seufzte sie auf. Wenn sie mit ihren Freunden zusammen war, vergaß sie manchmal die traurigen letzten Monate und musste nicht mehr so oft weinen.

„Super ist es hier“, bemerkte Mika anerkennend und ließ sich neben Paula ins Gras fallen. Er nahm sich eine der

Waffeln, die Lucy ihm auf einem Pappsteller reichte. „Hier werde ich wenigstens nicht ständig beobachtet.“

„Meinst du Lukas?“ Alarmiert schaute Flocke Mika von der Seite an.

„Hm“, machte Mika nur. Sein kleiner Bruder verfolgte ihn hartnäckig wie ein Raubtier sein Opfer. Aus den Augenwinkeln suchte Mika die Umgebung ab. Aufmerksam schweifte sein Blick am Fischteich entlang, über die Gemüsebeete zum Gewächshaus und wieder zurück. Der Garten hatte unzählige Ecken und Winkel, tausend Orte, an denen sich jemand verstecken und sie ausspionieren konnte. Er seufzte.

„Hast du die Nervensäge abgehängt?“, fragte Flocke hoffnungsvoll. Bei der geheimen Angelegenheit, die sie für heute geplant hatten, konnten sie keinen Augenzeugen gebrauchen.

„Ich denke schon“, erwiderte sein Freund und biss nachdenklich in seine Waffel. „Ist zu weit weg von zu Hause“, murmelte er mit vollem Mund. „Ich glaube nicht, dass er sich bis hierher traut.“

„Bestimmt nicht“, meinte Flocke erleichtert. „Hierher verirrt sich nie jemand.“

In der Regel verirrt sich wirklich niemand an diesen abgelegenen Ort, aber heute war es anders und Flocke ahnte nicht, dass sie gleich von zwei aufmerksamen Augenpaaren beobachtet wurden. Der Schrebergarten war kein Schrebergarten im eigentlichen Sinne, sondern er war mindestens so groß wie der Fußballplatz des hiesigen Ortes Versbach, einem Ortsteil der Stadt Würzburg.

